

Liebe Gemeinde,

wann loben Sie Gott? Vielleicht durch ein stilles Gebet oder auch durch einen lauten und deutlichen Gesang? Ich denke, dass der Gesang bei uns sich doch sehr auf den GD beschränkt. In Grimma, wo ich längere Zeit Pfarrer sein durfte, war eine ältere Dame in der Gemeinde, die in einem Altneubaublock wohnte und dort täglich in ihrer Wohnung Lieder, meistens Choräle sang. Sie konnte, vielleicht auch deshalb, so gut wie alle Lieder aus dem Gesangbuch auswendig. Und die Nachbarn wussten das und akzeptierten das. Es war, klar: Sie ist Christin und lobt Gott eben auch durch ihren lauten Gesang.

Loben wir Gott nur wenn es uns gut geht? Oder schaffen wir das auch, wenn wir uns eingezwängt fühlen, durch Kummer, Schmerz, oder auch Krankheit? Manchmal eine schwierige Vorstellung. Auch in Verzweiflung Gott zu loben? Auch in aussichtslos erscheinenden Lebensumständen ein Lied anstimmen?!

Der Gefängniswärter in Philippi war ein gewissenhafter Mann. Als er den Befehl erhalten hatte, die beiden Gefangenen gut zu bewachen *„warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.“* Und was tun dort Silas und Paulus: *„Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.“*

Es lagen aufregende Tage hinter den beiden. Irgendwie schien ihre Missionstätigkeit in Kleinasien ins Stocken geraten zu sein. Da geschah

das, was ich durch eine Frage im Bibelquiz in meiner Kindheit immer wusste: „Wer rief Paulus nach Europa?“ die Antwort hieß: „Ein Mann aus Mazedonien.“

Sie reisen aus Troas ab und kamen über Samothrake und Neapolis nach Philippi. Dort trafen sie am Fluss die Purpurchändlerin Lydia, die aus Thyatira stammte und sich, wohl als Nichtjüdin trotzdem zur Synagoge hielt. Diese war von den Worten von Paulus so beeindruckt, dass sie sich und ihre ganze Familie taufen ließ. Der Anfang der Mission in Europa. Weil Paulus mit seinem Glauben, mit dem was das mit seinem Leben gemacht hatte, nicht hinter dem Berg hielt. Er suchte den Ort auf, an dem sich die Frauen versammelten, den Fluss vor dem Stadttor.

Er machte das schon überlegt: Am Sabbattag, am Fluss vor der Stadt, wo sich jüdische Menschen mit einem offenen Sinn für Gottes Ruf versammelten. Dort spricht er von dem, was ihn bewegt.

Darauf folgte Silas und Paulus tagelang eine Frau, eine Magd durch die Stadt, die von einem „Wahrsagegeist“ besessen war. Die lief ihnen nach und rief dauernd das, was Paulus eigentlich auch sagen wollte; dass sie Knechte des höchsten Gottes wären und das Heil verkündigen. *„Das tat sie viele Tage lang. Paulus war darüber so aufgebracht, dass er sich umwandte und zu dem Geist sprach: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christ, dass du von ihr ausfährst. Und er fuhr aus zu derselben Stunde“.* Damit war für ihre „Besitzer“, die mit der Wahrsagerei der Frau viel Geld verdienten, die Einnahmequelle versiegt. Deshalb wurden Silas und Paulus in aller Öffentlichkeit bedroht, mit Stöcken geschlagen und ohne Urteil ins tiefste Gefängnis gesteckt...

Eigentlich scheint alles zu Ende. Die Mission gescheitert, vielleicht sogar das Leben bedroht. Und doch singen sie und loben Gott. Vielleicht war es nicht nur der Anachronismus, im tiefsten Elend, tief im Gefängnis trotzdem Gott zu loben, der die beiden antrieb. Vielleicht hatten sie in den vergangenen Jahren auch schon, auch nach jüdischer Tradition eine eigene Gebetstradition entwickelt, die sie auch in den tiefsten Tiefen trug. Ein tägliches Gebet, welches in anderer Struktur dann in der monastischen Tradition mit den Stundengebeten aufgenommen wurde. Nicht nur die Not sollte uns beten lehren; auch nicht nur die Freude. Es hilft, wenn es eine eigene, persönliche, vielleicht tägliche Gebetstradition ist, die uns begleitet und hält. Am Morgen Gott zu loben für die Ruhe der Nacht. Vor dem Essen Gott zu danken für die Nahrung, die er uns schenkt. Oder am Abend für den überstandenen und hoffentlich frohen Tag danken. Nicht alles muss jeder Christenmensch übernehmen. Und vielleicht fällt es manchen von ihnen schwer, täglich regelmäßig zu beten. Es kann aber auch in entscheidenden Augenblicken eine große Hilfe und Stütze sein – wie bei Paulus und Silas.

Und plötzlich geschieht ein Erdbeben, so dass die Türen des Gefängnisses aufspringen und sogar die Fesseln sprangen. Sie könnten sich leise und heimlich davonmachen. In dem Chaos, welches bestimmt geherrscht hat, hätte sie niemand aufhalten können. Aber sie sind schon frei, dass sie sich nicht in die scheinbare Freiheit aufmachen müssen. Sie halten den „Kerkermeister“ sogar noch von einem verzweifelten Selbstmord ab.

Der ist dann so von ihnen, von ihrem Reden und Handeln beeindruckt,

dass er fragt: „*was muss ich tun, dass ich gerettet werde?*“ Und die einfache Antwort, die dann noch durch weitere Ausführungen untermauert wurde: „*Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig.*“

Daraufhin ließ er sich und all die Seinen taufen. Und hier schließt sich der Kreis des heutigen Gottesdienstes. Richard wurde getauft in der Tradition der Purpurchandlerin Lydia und des Gefängnisaufsehers in Philippi. Eine befreiende Handlung Gottes an uns, ohne Ansehen der Person.

Keine tiefgründigen dogmatischen Abhandlungen über Glauben und Bekenntnis. Eine einfache Frage: „*was muss ich tun, dass ich gerettet werde?*“ und eine direkte und einfache Antwort, die wir uns wohl oft einfach gar nicht mehr getrauen, zu sagen, da wir alles erklären und begründen und vielleicht sogar auch biblisch oder dogmatisch beweisen wollen. Nein – es reicht: „*Glaube an den Herrn Jesus, so wird du und dein Haus selig.*“

Leider nicht immer ins heute übertragbar – bei Lydia und bei dem Gefängnisaufseher ging es nicht nur um sie persönlich – die ganze Familie, alle, die mit ihnen gemeinsam lebten, wurden getauft. Inwiefern diesem ein, aus heutiger Sicht wünschenswertes, eigenes Bekenntnis vorausging, können wir nicht mehr erforschen. Es ist aber auch heute gut und entlastend, wenn wir Glauben, Gebet, Freude und vielleicht auch manchmal Gesang und Jubel in der ganzen Familie leben können. Und wenn das nicht möglich ist, weil wir allein leben oder die um uns herum eben doch nicht wie ich glauben können, dann hilft uns hoffentlich die Gemeinschaft der Glaubenden – auch heute hier im

Gottesdienst der ganzen getauften Gemeinde. Amen